

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 44

Artikel: Im Spätherbst durch Tag und Nacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

erschienen zwanglos in der Zi.
Alle für die Redaktion bestimmten
Sendungen sind zu richten an
die «Geschäftsstelle des Wander-
bunds», Zürich 4, am Hallwylplatz.

LIGUE DES EXCURSIONNISTES SUISSES

Arrière saison



Ueber dem Fluß raucht der Nebel, und die Häuser sind un-
wirkliche Schattenrisse.

*Une brume monte du fleuve, ouate cotonneuse qui répand sur
les choses son mystère.*



Nebel und Feuchtigkeit begrüßen uns auf den nächtlichen Straßen.
*Qui suit le cours de l'allée déserte retrouve l'atmosphère pénible
et captivante d'un conte d'Edgard Allen Poe.*



Schon früh dunkelt es. Das letzte Licht spiegelt sich in den
Pfützen auf der Straße, und auch das letzte Laub wird bald
gefallen sein.

...et dans un flaqué d'eau se reflètent les branches dénudées...

Im Spätherbst durch Tag und Nacht

Die Fülle und der Reichtum des Herbstes sind vorüber; die glühenden Farbenspiele an den Bäumen sind verloschen. Kahle Aeste ragen in die grauen Wolken. Die Natur holt jetzt gleichsam Atem, sie gönnt sich eine Ruhepause zwischen der Herrlichkeit der Reife und dem ersten Schnee.

Während Wochen folgen sich trübe Tage. Oft fließt der Regen, oder die finstere Himmelsdecke liegt tief und drohend über uns. Der weiße Nebel klebt beharrlich an den Bäumen des Waldes, an den Wiesen, an den Häusern. Er macht die Welt für uns, trotzdem er sie eng begrenzt, endlos wie Steppen und er füllt sie mit einer trauervollen Verlassenheit. Nur selten schiebt sich wie ein unerwartetes Geschenk zwischen diese Kette hoffnungslos grauer Tage ein heiterer Morgen mit einem blauseidenen, zarten Himmel. Eine letzte Ahnung vom vergangenen Sommer liegt in ihm, und Berge und Hügel haben sich in der glasklaren Luft näher um uns geschart. Wir wissen es gleich, es ist der Föhn, der dieses Wun-

der vollbracht hat. Und wir wissen auch, daß seine Herrschaft nicht lange dauern wird. Bald geht wieder der kalte Wind, der eine dunkle Wolkenwand mit sich schleppt und uns das Frösteln lehrt. Denn nie ist das Regiment des Windes gewaltiger und uneingeschränkter als im Spätherbst.

Scheint es da nicht manchem von uns, wir müßten in dieser Zeit zu Hause bleiben zwischen unseren vier Wänden? Der echte Wanderer wird nicht so denken; denn auch jetzt kommt er zu seiner Wanderfreude. Gut gerüstet gegen Wind und Regen tritt er seine Wanderung an. Rauh und unfestlich empfängt ihn die Erde, und vielleicht kommt er ihr gerade dadurch näher, wird sie ihm noch vertrauter als sonst. Nicht ihre großen Wunder zeigt die Landschaft jetzt, dafür aber lenkt sie den Blick auf das Kleine und Unscheinbare, auf all das, was ebensoviele ihre Wesenheit ausmacht wie ihre augenfälligen Prunkstücke, mit denen sie uns in ihren anderen Jahreszeiten begeistert. Geka.